

Predigt am 30.3.2008 in der Gemeinde Berlin-Marzahn/Nord über Jesaja 40,26-31:

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.¹

Liebe Gemeinde,

„Die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft.“ - Das ist ein beliebter Vers auf christlichen Spruchkarten. Ich muss an Jesus denken, wie er in Gethsemane seine Jünger bittet, mit ihm zu wachen und zu beten. Aber sie schaffen es nicht. Sie sind zu müde und schlafen immer wieder ein. Dreimal betet er allein ohne sie, dass der Kelch an ihm vorüber gehe, aber „nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Da kommt ein Engel und stärkt ihn, ihn der von seinen Freunden in Stich gelassen wurde. Nun hatte er die Kraft allein seinen Weg bis zum bitteren Ende zu gehen. Es ist ein Weg der Ohnmacht. Er ist allein, die anderen haben die Macht, die Soldaten und das Recht der Herrschenden auf ihrer Seite.

Auch dem Prophet Elia ging es so. Als jemand, der dem König gewagt hatte zu widersprechen und als Bote Gottes mit Forderungen gegenüberzutreten, war er nun auf der Flucht allein in der Wüste und meinte sterben zu müssen. Da berührte ihn ein Engel und gab ihm Brot und Wasser. So bekam er Kraft für den Weg.

Müde und matt werden wir Menschen durch harte körperliche Arbeit, mehr aber noch, wenn unsere Beziehungen zu anderen Menschen gestört sind. Auch Sorgen können die Ursache sein und das Gefühl keinen gangbaren Weg vor sich zu sehen oder, wenn man schon ganz viel versucht hat, aber nichts zum Erfolg geführt hat und alles weitere Tun ganz sinnlos erscheint.

Man fühlt die Überlegenheit der anderen und sich selbst schwach und ohnmächtig. Am liebsten würde man in der Erde versinken oder sich in Luft auflösen, aber das geht leider nicht. Mancher legt sich dann ins Bett und zieht die Decke über den Kopf und will gar nicht mehr aufstehen. „ich kann nicht mehr. Ich will nicht mehr. Leckt mich doch alle...“

Gefährlich wird es, wenn man nun anfängt, es sich in dieser Situation gemütlich zu machen und einzurichten, z.B. indem man sich einfach eine schöne, bessere Welt in seiner Phantasie ausdenkt. Wieso ist das gefährlich? Immer dann, wenn sie einen daran bestärkt, nichts zu tun und sich zurückzuziehen in seine eigene Phantasiewelt oder in die Phantasiewelten, die uns in den Medien angeboten werden.

Nicht jeder legt sich ins Bett und zieht die Decke über den Kopf. Viele bauen sich ihre eigene heile Welt in der eigenen Wohnung oder im eigenen Garten auf. Das „Böse“ hat draußen zu bleiben. So mauern sich Menschen ein – und haben sie uns in der DDR einst sehr real eingemauert. Wer kritische Fragen stellte und meinte die Welt wäre doch größer und es gäbe noch ganz andere Probleme als die Klassenfeinde draußen, der wurde mundtot gemacht und ausgewiesen.

Menschen, die „auf den Herrn warten“ haben die Kraft, die eigene Ohnmacht angesichts der Übermacht der Gegner auszuhalten, ohne sich ins Private zurückzuziehen oder zu verzweifeln. Schaut nach oben, sagt der Prophet, schaut die Sterne in ihrer Zahl. Wer hat sie alle erschaffen? Gott

¹ Luther-Übersetzung 2017

kennt sie alle mit Namen. Er ist groß an Kraft und stark an Macht! Wie könnt ihr denken, dass er nicht sieht, wie Euch zumute ist. Er hat die Welt erschaffen. Er wird nicht müde und matt. Unerforschlich ist er für uns. Er sieht unsere Welt- und kennt unser Herz. Er sieht viel mehr Wege als wir, er hat einen ganz anderen Überblick als wir. Warum zweifeln wir an seiner Macht?

Nicht nur, das wir etwas tun ist wichtig, nicht dass wir etwas vorweisen können: „Seht her, das habe ich gemacht.“ Genauso wichtig ist es auch, Ohnmacht aushalten zu können, die Erfahrung nichts tun zu können. Das meinte früher das Wort „leiden“, d.h. Warten – abwarten – die Zeit aushalten – einfach ertragen. Das ist schwer und erfordert viel, viel Kraft und Stärke, vor allem aber Vertrauen auf unsere „obere Leitung“: „Herr, Du weißt Bescheid. Du kennst den Weg für mich, auch wenn ich im Moment keinen sehe. Du wirst ihn mir zeigen. Aber noch ist es nicht so weit. Ich halte Ausschau und ich weiß, dass Du mir helfen wirst!“

Diese Pause im Handeln auszuhalten ist so wichtig – gerade heute, wo so viele meinen, sich eine Pause bei der Arbeit nicht mehr gönnen zu dürfen.

„Auszeiten“ nennen wir sie. Die Elternzeit kann so eine Wartezeit für uns sein. Wir treten heraus aus dem Beruf, aus unseren Ämtern und Aufgaben und gucken von außen auf das, was wir getan haben und die anderen jetzt ohne uns tun. Wir sehen in unserem Kind eine neue Aufgabe, die so viel wichtiger ist als alles, was wir bis dahin getan haben. Was wir jetzt dem Kind geben, das ist wichtiger als alles andere, was wir tun könnten, es ist wichtig und legt die Grundlage für die nächsten 70-80 Jahre, nicht nur dieses kleinen Kindes, sondern auch der nachfolgenden Generationen.

Schwer fällt es uns, andere Auszeiten auszuhalten, vor allem solche, die wir nicht freiwillig auf uns nehmen, wie die Arbeitslosigkeit. Da stehen wir mit einem Male draußen und können nicht mehr mitreden, nicht mehr mitentscheiden, haben kein Recht mehr die Arbeitsräume zu betreten. Das zu ertragen ist oft noch schwerer als mit weniger Geld auszukommen.

Noch schlimmer ist es, wenn wir von unserer Familie ausgeschlossen werden oder plötzlich vor der Tür stehen und nicht mehr zu Hause sind. Diese Erfahrung von Ohnmacht kann Wut erzeugen, die Lust einfach drein zu schlagen. Aber es würde nichts ändern, sondern alles nur noch schlimmer machen.

Der Prophet richtet unseren Blick auf jene, die zurzeit scheinbar das Sagen haben: die Jugend, die Starken, und sagt: Sie werden müde und matt, Krieger straucheln und fallen. Diese Stärke ist vergänglich – und mit heutigen Worten Die, die heute Arbeit und Erfolg haben, werden bald zu beklagen sein. Die, die heute wegen ihrer Jugend und Kraft begehrt sind, werden morgen schon fallen gelassen.

Doch wer dem Herrn vertraut und durch ihn sogar die Kraft hat, das Gefühl von Kleinheit, Schwachheit und Ohnmacht auszuhalten, „der wird neue Kraft empfangen, dass ihm Schwingen wachsen wie Adlern, dass sie laufen und nicht ermatten, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Ein solcher Mensch muss nicht neidisch blicken, dass es einem andern so gut geht. Er/sie kann das sehen ohne das Gefühl: Das möchte ich auch haben/ sein, sondern wird zufrieden sein mit dem, was er / sie selbst hat oder ist.

Ohnmacht erfahren wir alle irgendwann in Krankheit, spätestens beim Altwerden. Trotz alles Trainierens, irgendwann werden unsere Kräfte nachlassen und das, was einst so gut ging, kostet unendlich viel Kraft und Mühe.

Wer Gottes Schöpferkraft erfahren hat in solch früheren „Auszeiten“, der wird diese Ohnmacht nicht fürchten, sondern wissen: „So leicht wie Jesus auf diesem Bild² dargestellt ist, so werden wir jene Ohnmacht des Grabes hinter uns lassen,- das ist Fakt.

Jesus, Du Auferstandener,
Du rufst uns mit Namen,
Du rufst uns ins Leben,
Du hast uns lieb
nimm unsere entschlafene(n) Schwester/Bruder...
und führe sie an Deinen Tisch und lass sie sehen, was Du für uns alle aufbewahrt hast. Amen.



Glasbild im Meißner Dom aus dem 13. Jhdt. -

aus : Oskar Thulin: Die Sprache der Christusbilder,
Berlin 1966; S. 61